



Pädagogisches Konzept

Elterninitiative Stadtpiraten e.V.

Schleißheimer Straße 162a

80797 München

info@stadtpiraten-muenchen.de

Internet: www.stadtpiraten-muenchen.de

Verfasser des pädagogischen Konzepts:

Elternschaft in enger Kooperation mit dem pädagogischen Team; Stand Januar 2025

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
1 Pädagogischer Rahmen.....	4
1.1 <i>Unser Bild vom Kind.....</i>	5
1.2 <i>Auffassung von nachhaltigem Lernen.....</i>	6
1.3 <i>Pädagogische Zielsetzungen.....</i>	7
2 Themenspezifische Bildung im Sinne ganzheitlicher Entwicklungsförderung.....	9
2.1 <i>Die Förderung von Selbstverständnis, Selbstkompetenz und sozialer Kompetenz.....</i>	9
2.2 <i>Welt- und Naturerleben.....</i>	10
2.3 <i>Sprachliche Förderung.....</i>	10
2.4 <i>Ästhetische, bildnerische und kulturelle Förderung.....</i>	11
2.5 <i>Musikalische Förderung.....</i>	11
2.6 <i>Sport und Bewegungsspiele.....</i>	11
2.7 <i>Mathematische Förderung.....</i>	12
2.8 <i>Gesundheit und körperliches Wohlbefinden.....</i>	12
2.9 <i>Partizipation und Beschwerdemanagement.....</i>	12
2.10 <i>Gender-Mainstreaming – Gleichstellung der Geschlechter.....</i>	13
3 Die Einrichtung.....	14
3.1 <i>Das Konzept der altersgemischten Gruppe.....</i>	14
3.2 <i>Die Eingewöhnung.....</i>	15
3.3 <i>Buchungszeiten und der Tagesablauf.....</i>	15
3.4 <i>Die Ernährung.....</i>	16
3.5 <i>Das Raumkonzept.....</i>	17
3.6 <i>Kinderschutz bzw. Vorgehen bei Kindeswohlgefährdung.....</i>	17
3.7 <i>Die Initiative und aktive Elternbeteiligung.....</i>	18
3.8 <i>Eltern- und Mitgliederversammlungen.....</i>	18
4 Freispiel und konkrete pädagogische Angebote.....	20
4.1 <i>„Die Stunde der Großen“.....</i>	20
4.3 <i>„Der Abenteuertag“.....</i>	21
4.4 <i>Feste feiern.....</i>	21

Vorwort

Mit diesem Konzept stellen wir Ziele und Rahmenbedingungen für das pädagogische Handeln und Verständnis in unserer Einrichtung vor.

Wichtigstes Ziel unserer Arbeit wird es immer sein, den Kindern eine Atmosphäre zu bieten, in der sie sich wohl und geborgen fühlen können. Unsere Arbeit orientiert sich dabei an den Bedürfnissen unserer Kinder. Jedes Kind entwickelt sich individuell, dieses Wachstum wollen wir begleiten. Wir wollen unseren Kindern den Raum und die Zeit geben, die sie für die Entwicklung ihrer körperlichen, geistigen, emotionalen und sozialen Fähigkeiten brauchen. Wir wollen sie in ihrer Entwicklung unterstützen, sie fördern und fordern. Wir wollen unseren Kindern entsprechend vielfältige und ganzheitliche Lernerfahrungen und Entwicklungsmöglichkeiten anbieten, die den Aufbau von Ressourcen und Kompetenzen, Selbstständigkeit und Selbstbestimmung sowie einer Widerstandsfähigkeit gegenüber Belastungen fördern.

Dieses Konzept dient also auch als Leitfaden für das professionelle Handeln des pädagogischen Teams bei den Stadtpiraten wie auch für die Unterstützung des Teams durch die Eltern. Es ist für uns Maßstab und Orientierungshilfe für pädagogische Handlungen wie auch die gesamte Ausgestaltung der Krippe. Es gibt unsere Vorstellungen von kindlichen Bedürfnissen und Entwicklungen, dem individuellen Verhalten und Lernen von Kindern wieder, wie auch Auffassungen zu Werten oder die von uns angestrebten pädagogischen Zielen. Interessierten Eltern bietet es darüber hinaus einen Einblick in unsere Einrichtung.

Das pädagogische Konzept bildet einen verbindlichen Rahmen. Es gibt aber Gelegenheiten, die einer Veränderung bedürfen. Das Konzept unterliegt einer ständigen Überarbeitung und Erneuerung, je nach organisatorischen, personellen Rahmenbedingungen und den Bedürfnissen der Kinder.

Die vorliegende Fassung ist die Fortschreibung früherer Fassungen. Sie wurde unter aktiver Beteiligung des pädagogischen Personals und der gesamten Elternschaft erarbeitet.

1 Pädagogischer Rahmen

Bei den Stadtpiraten e.V. bieten wir Betreuung, Erziehung und Bildung für die angemeldeten Kinder und unterstützen damit die Familien in ihrem Erziehungsauftrag, wie auch die Kinder in ihrem Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an gemäß des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG). Entsprechend des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BayBEP) ist es unser Ziel, die Kinder zu eigenverantwortlichen, gemeinschafts- und beziehungsfähigen, wertorientierten, weltoffenen und schöpferischen Menschen zu erziehen. Die pädagogischen Angebote in der Einrichtung richten sich nach den individuellen Entwicklungsverläufen sowie den Bedürfnissen und Ressourcen der Kinder. Vielfältige kindliche Lebensräume können aufgrund differenzierter Angebote erschlossen werden. Elementare Werte für ein friedliches Miteinander werden gemeinschaftlich gelebt, vermittelt und kindgerecht erklärt. Im Vordergrund stehen dabei Werte wie Hilfsbereitschaft, Solidarität, Akzeptanz und Freundschaft. Eine wichtige Erziehungsaufgabe sehen wir außerdem darin, das Kind in seiner Ganzheitlichkeit anzusprechen und seine personalen, kognitiven, emotionalen und sozialen Kompetenzen zu fördern. Alles, was wir tun, verlangt die Beteiligung mehrerer Körperteile, die Beteiligung mehrerer Sinneswahrnehmungen gleichzeitig, die Verbindung von Sprache, Bewegung und Sinneswahrnehmung. Das Bewusstsein darüber stärkt eine positive, ganzheitliche Selbst- und Fremdwahrnehmung.

In einer kleinen Krippen-Gruppe von fünfzehn Kindern wird durch die Initiative des pädagogischen Teams und das Einbinden der Eltern eine Pädagogik gelebt, in der die liebevolle Zuwendung und das vorbildhafte Tun der Bezugspersonen tragende Säulen für die Entwicklungen der Kinder sind. Die Kinderkrippe arbeitet mit einer Altersöffnung nach oben, was in Ausnahmefällen bedeutet, dass Kinder mit 4 Jahren in der Einrichtung verbleiben können, bis ein geeigneter Kindergartenplatz für diese Kinder gefunden wird.

Die Erwachsenen begleiten die Kinder und geben ihnen Impulse, um sie zu unterstützen. Regeln und Grenzen werden in einem kommunikativen Prozess erarbeitet. Grundlage unseres pädagogischen Ansatzes ist die Entwicklung der Kinder in möglichst festen, verlässlichen Bindungen. In einer vertrauten Umgebung soll ihnen ermöglicht werden, ein gutes Verhältnis zu ihren Bezugspersonen, den anderen Kindern und sich selbst zu entwickeln und sich in einer herzlichen Atmosphäre glücklich, geborgen und frei zu fühlen. Dafür ist die Mitgestaltung des Alltags, des Jahresverlaufs, der Strukturen und Rahmenbedingungen durch alle Beteiligten (Kinder, pädagogisches Team, Eltern) und entsprechend ihrer Möglichkeiten und Fähigkeiten von zentraler Bedeutung für unsere Initiative. Ein achtsamer, respektvoller Umgang und das konstruktive von- und miteinander Lernen sind hierbei grundlegend und werden als Bereicherung gesehen. Ebenso achten wir darauf, dass das pädagogische Team seine Fortbildungsmöglichkeiten wahrnehmen und wählen kann, entsprechend seiner eigenen Interessen und zugunsten der Weiterentwicklung pädagogischer Standards unserer Einrichtung.

Die Eltern sind Hauptverantwortliche für die Erziehung und Bildung ihrer Kinder. Sie werden von den PädagogInnen fachlich kompetent unterstützt und ergänzt, so dass ein lebendiges, respekt- und vertrauensvolles Miteinander entsteht. Ein guter Kontakt zwischen BetreuerInnen und Eltern

soll entstehen, um einen persönlichen, regelmäßigen Austausch über das Kind zu fördern (z.B. bei Elterngesprächen, Eltern-Team-Treffen, Tür- und Angelgesprächen während des Bringens oder Abholens) und die Bedingungen in der Krippe stets gemeinsam und bestmöglich zu gestalten. Das pädagogische Team möchte den Eltern durch transparentes Arbeiten einen Einblick in die Abläufe der Krippe und in die Gruppensituation ermöglichen. Die grundsätzliche Übereinstimmung in wesentlichen Erziehungsfragen sehen wir als gute Voraussetzung für eine intensive und konstruktive Zusammenarbeit. Mindestens zweimal pro Jahr wird ein Entwicklungsgespräch geführt.

1.1 Unser Bild vom Kind

Auf der Grundlage eines ganzheitlichen Menschenbildes sehen wir das Kind als kompetente Persönlichkeit, die zu akzeptieren ist und ein Recht auf Selbstentfaltung hat. Das Wissen darum, dass sich emotionale und kognitive Entwicklung gegenseitig bedingen (Piaget), setzt bei uns einen Schwerpunkt auf das Erleben und die Gefühlswelt des Kindes. Das Kind darf sich frei in seiner Emotionalität entwickeln. Es wird in all seinem Selbsterleben, sozialen Erleben sowie Sach- und Umwelterleben achtsam und respektvoll begleitet, so dass es sich selbst, seine Mitmenschen und deren Grenzen sowie seine Umwelt besser verstehen und akzeptieren lernt. Es werden keine isolierten Lernziele verfolgt. Die emotionale Integrität des Kindes hat Priorität. Im achtsamen Miteinander verfolgen wir unter dem Aspekt der Hilfe zur Selbsthilfe nachfolgende Ziele, um die gesunde, kindliche Entwicklung zu stärken. Wir wollen jedes einzelne Kind in seiner Entwicklung begleiten und unterstützen, damit es zu einer starken Persönlichkeit heranwachsen kann,

- die offen, aufnahmefähig, empfindsam und wach ist,
- die ihre eigenen Gefühle wahrnehmen und ausdrücken kann,
- die ein positives Selbstbild entwickeln kann,
- deren Tun im Einklang mit ihrem Fühlen, Wollen und Denken steht,
- die neugierig ist und Neues denken und tun kann,
- die auf andere Menschen zu- und eingehen kann,
- die sich mit anderen Menschen und der Natur verbunden fühlt,

und die im Rahmen ihrer individuellen Möglichkeiten für sich, ihre Mitmenschen und die Natur Verantwortung übernehmen kann.

Um dies zu erreichen, ist es wichtig, die Kinder in ihrer Gesamtheit zu sehen und zu fördern und ihre Rechte zu wahren. Deshalb sehen wir die Kinder aus folgendem Blickwinkel:

Kinder sind eigenständige Individuen, ihre Würde muss geachtet werden.

Kinder haben das Recht auf Sicherheit, Unversehrtheit und die Erfüllung ihrer Grundbedürfnisse, wie Essen, Trinken und Spielen. Sie haben das Recht ungefragt auf Toilette zu gehen. Sie dürfen sich hinlegen, wenn sie müde sind.

Wir achten und respektieren die Geschlechterunterschiede, die Nationalität, soziale Herkunft, Tradition und Religion der Kinder

Kinder haben das Recht, sich wohl zu fühlen und sich nach ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entfalten.

Kinder bekommen Orientierung durch vertraute Bezugspersonen, klare wiederkehrende Abläufe, übersichtliche Räume und Materialangebote.

Kinder haben ein Recht auf Selbstbestimmung und Mitbestimmung und werden diesbezüglich aktiv bei der Gestaltung der Tagesabläufe und Angebote durch das pädagogische Team unterstützt.

Kinder erhalten in schwierigen Situationen Unterstützung, Trost und Zuspruch.

Kinder brauchen nicht nur Erfolge, die wir ihnen ermöglichen, weil wir ihnen etwas zutrauen, sie brauchen neue Herausforderungen und auch Frustrationen. In der Auseinandersetzung mit Schwierigkeiten entdecken und erwerben sie sich Kompetenzen wie Beharrlichkeit, Ausdauer und Kreativität, stärken ihre Bewältigungsstrategien und finden eigenständige Lösungen.

Kinder haben das Recht, sich Freunde zu suchen und Bezugspersonen zu präferieren oder gar abzulehnen. Emotionale und soziale Zugehörigkeit sind wichtige Erziehungsziele.

Kinder brauchen auch Grenzen. Regeln sind wichtig, gerade wenn man auch große Freiräume gewährt. Klare, sinnhafte Vereinbarungen und nachvollziehbare, entwicklungsgerechte Regeln bieten Orientierung und leisten einen Beitrag zur Werteerziehung. Konsequenzen sind auf das Lernen ausgerichtet, das zuvor angekündigte Verhalten ist für Kinder entsprechend erwart- und einschätzbar und hat einen direkten Bezug zum Anlass. Das Setzen von Grenzen soll Kindern ermöglichen, ihr Verhalten anders zu gestalten und im positiven Sinn Lernerfahrungen geben.

Unsere pädagogischen Angebote wollen wir allen Kindern ohne Ausschluss, Entwicklungsfortschritte im Spiel und Lernen ermöglichen und so kindzentriert sein, dass sie jedes Kind, unabhängig von seinem Entwicklungsstand, auf seinem Niveau erreichen und fördern können.

Wir arbeiten nach dem entwicklungsorientierten Ansatz. So erhalten nicht alle Kinder der Gruppe immer die gleichen Angebote. Diese orientieren sich an den individuellen Bedürfnissen und werden auch mit den Kindern direkt abgestimmt.

Die Kinder sollen sich in der Freispielzeit frei und eigenständig entfalten können und ihre Spielpartner und das Spiel selbständig wählen und sich selbstverständlich auch zurückziehen können.

Die Basis für die Entwicklung der oben genannten Fähigkeiten und die Beachtung der kindlichen Bedürfnisse, aber auch für eine individuelle Entfaltung ist eine Atmosphäre, in der Kinder sich geborgen und angenommen fühlen. Eine Atmosphäre, in der ein achtsames, konstruktives Miteinander zwischen den Kindern gestärkt wird und innerhalb des Teams und der Elternschaft, wie auch zwischen diesen gelebt wird.

1.2 Auffassung von nachhaltigem Lernen

Lernen ist die überdauernde Veränderung von Verhalten, Kompetenzen und Wissen aufgrund von Erfahrungen und damit der zentrale Prozess, der Kompetenzentwicklung bedingt. Lernen ist sowohl im Hinblick auf die Lerninhalte als auch die Lerntätigkeiten offen, also weder in Inhalt noch Form eingeengt auf Faktenwissen. Lernen ist ein wesentlicher Bestandteil des kindlichen Lebens und Lernen im Kindesalter erfolgt häufig beiläufig.

Die Gestaltung der stetigen Lernprozesse für Kinder unserer Einrichtung berücksichtigt dies und die folgenden Merkmale und Bedingungen nachhaltigen Lernens im Kindesalter:

- Voraussetzung von Lernen ist die Erfüllung der in Abschnitt 1.1 genannten Bedürfnisse der Kinder. Insbesondere ist zu betonen, dass sich die Kinder in einer vertrauten, fröhlichen Atmosphäre in möglichst beständigen warmherzigen Beziehungen wohlfühlen müssen und dass Lernangebote dem Entwicklungsstand der Kinder angemessen sind.
- Kindliches Lernen ist spielerisch und Spielprozesse sind immer auch Lernprozesse. Lernangebote, egal in welchem Alter, werden bei den Stadtpiraten so gestaltet, dass sie dem spielerischen Zugang des Kindes gerecht werden.
- Kinder lernen dann am besten, wenn Lerninhalte in vielfältige Kontexte, Geschichten und sie betreffende Zusammenhänge eingebettet werden und wenn sie mit Lust, Freude und Spaß lernen und dabei positive Erfahrungen machen können.
- Kinder lernen sehr viel von dem, was ihnen von anderen Erwachsenen und Kindern vorgelebt wird. Im Bewusstsein dessen handelt das pädagogische Personal so, dass es dieser Modellfunktion gerecht wird.
- Von Lernangeboten profitieren Kinder dann am meisten, wenn sie aktiv beteiligt werden und sie möglichst viel selbst handeln, denken und experimentieren dürfen, wenn sie Phänomene und Zusammenhänge selbst entdecken dürfen, wenn ihnen herausfordernde Angebote gemacht werden und wenn sie Fehler machen dürfen.
- Eine wichtige Bedingung des Lernens und der Entwicklung ist die Überzeugung, dass immer dazugelernt werden kann, dass Kompetenzen immer erweitert werden können und dass Fehler, Misserfolge und Rückschläge zum Lernen dazugehören und Ausgangspunkt von Entwicklungen darstellen.

Bei Betrachtung dieser Merkmale des kindlichen Lernens wird deutlich, dass Lernen in der Kindheit eine zentrale Rolle spielt und ständig stattfindet. Dessen sind sich das pädagogische Team und die Elternschaft bewusst und handeln entsprechend.

1.3 Pädagogische Zielsetzungen

Unsere pädagogischen Zielsetzungen orientieren sich an den Bildungs- und Erziehungszielen des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes, dessen ausführender Verordnung sowie dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan. Im Mittelpunkt steht deshalb, die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen, gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen. Darüber hinaus sollen die notwendigen Basiskompetenzen vermittelt werden (z.B. Problemlösefähigkeit, Verantwortungsübernahme oder Kooperations- und Kommunikationsfähigkeiten). Das pädagogische Personal fördert die Entwicklung aller Kinder im Sinne dieser Zielsetzungen (siehe Art. 13 und 19 Nr. 3 BayKiBiG, § 14 AVBayKiBiG).

Die Entwicklungsbeobachtung der Kinder erfolgt durch die Erstellung von Portfolios sowie bei den jüngeren Kindern durch die "Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation EBD 3-48 Monate".

Die Einrichtung führt - mindestens einmal jährlich - eine Elternbefragung durch, um auf diese Weise einen stabilen Konsens zur pädagogischen Arbeit zu erzielen. Zu diesem Zweck unterstützt die Einrichtung auch die Fortbildungsaktivitäten des pädagogischen Teams sowie regelmäßige Supervisionen. Dabei steht neben einer guten Teambildung, auch die Entwicklung pädagogischer Standards im Sinne dieses pädagogischen Konzeptes im Vordergrund. Diese Instrumente dienen der Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit der Einrichtung. In diesem Zusammenhang sind auch alle Eltern aktiv eingebunden. Sie gestalten gemeinsam mit dem Team die Jahresplanung, wohingegen das pädagogische Team regelmäßig Informations- und Bildungsveranstaltungen für die Eltern anbietet (Art. 14 BayKiBiG). Schließlich führt das pädagogische Team mindestens zweimal pro Jahr (bei Bedarf auch quartalsweise) Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

2 Themenspezifische Bildung im Sinne ganzheitlicher Entwicklungsförderung

Kinder konstruieren ihr Weltverständnis durch den Austausch mit anderen. In dieser Auseinandersetzung und Aushandlung konstruieren sie Bedeutung und Sinn und entwickeln ihr eigenes Weltbild. Bildung und Lernen finden somit im Rahmen kooperativer und kommunikativer Alltagshandlungen und Bildungsaktivitäten statt, an denen Kinder und Erwachsene gleichermaßen aktiv beteiligt sind. Im Vordergrund steht das gemeinsame Erforschen von Bedeutung, d.h. Sinnzusammenhänge zu entdecken, auszudrücken und mit anderen zu teilen ebenso wie die Sichtweisen und Ideen der anderen anzuerkennen und wertzuschätzen. In diesem Zusammenhang fördern wir auch aktiv die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen. Andererseits fördern wir die Kinder in der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität. Um den Kindern auch eine gewisse interkulturelle Kompetenz zu vermitteln (Art. 12 Abs. 2 BayKiBiG), werden regelmäßig Perspektiven aus unterschiedlichen Kulturkreisen thematisiert. Die Kinder sollen ein Gefühl für unterschiedliche kulturelle Werte und Gewohnheiten entwickeln und Diversität als Bereicherung - nicht als Gefahr - verstehen. Die Steuerungsverantwortung für die Bildungsprozesse liegt bei den Erwachsenen.

2.1 Die Förderung von Selbstverständnis, Selbstkompetenz und sozialer Kompetenz

„Hilf mir, mich selbst und andere zu verstehen.“ (M. Montessori):

Wir arbeiten durch adäquate Spiegelung und Grenzsetzung darauf hin, dass das Kind seine Stärken und Schwächen ‚sich-selbst-bewusst‘ wahrnimmt und lernt, mit Erfolg und Misserfolg umzugehen. So wird Selbstbewusstsein, Frustrationstoleranz und Selbstregulationsfähigkeit gleichermaßen gestärkt.

„Hilf mir, es selbst zu tun.“ (M. Montessori): Uns ist wichtig, dass die Kinder selbstständig und selbstbewusst agieren, sich jedoch auch in der Gemeinschaft Hilfe holen und annehmen können, wenn sie diese brauchen. Sie übernehmen damit Verantwortung für ihr Verhalten und Tun sowie für die Gemeinschaft, lernen mit Konsequenzen ihres Handelns umzugehen. Das Kind erfährt, dass es durch sein Wirken seine Situation mitgestalten kann. Das Autonomie- und Kompetenzerleben der Kinder wird gestärkt und ein Bewusstsein für ihre Selbstwirksamkeit gefördert.

Kinder lernen, dass es in einer Gemeinschaft dazugehört, im Mittelpunkt des Geschehens zu sein als auch sich zurückzunehmen oder gar zurückgewiesen zu werden, sich durchzusetzen, aber im Konfliktfall auch nachzugeben, also als Teil der Gruppe verschiedene Rollen einzunehmen. Dabei soll in einem Umfeld von Sicherheit und Geborgenheit der Umgang mit schwierigen Situationen und Gefühlen eingeübt werden. Das stärkt das Kohärenzgefühl der Kinder. Konfliktfähigkeit, Kooperations- und Kompromissbereitschaft sowie Selbstvertrauen und Frustrationstoleranz werden gleichermaßen entwickelt. Es vermittelt Lebensfreude, wenn die Kinder erfahren, dass sie auch schwierige Situationen meistern können und einen aktiven Einfluss auf die Gestaltung ihrer direkten Umwelt - im Sinne ihrer Selbstwirksamkeit - haben. Sie entfalten ein positives Selbstkonzept, das ihnen auch die Hürden neuer Entwicklungsschritte zu nehmen hilft, und entwickeln persönliche, psychische Widerstandsfähigkeit (Resilienz). Die Kinder lernen, sich selbst zu erproben und einzubringen (Selbstwirksamkeit), aber auch auf andere zu achten und Rücksicht

zu nehmen, sich als Individuum und als Teil der Gruppe wahrzunehmen. Die Regeln des Zusammenlebens werden mit ihnen erarbeitet, Interaktions- und Kommunikationsfähigkeit eingeübt. Dabei wird darauf geachtet, wie jedes Kind auf eigene, kompetente und kreative Weise die Welt entdeckt, Eindrücke und Erfahrungen verarbeitet. Seine Neugier und seine individuellen Interessen werden wahrgenommen und die motivationale Kompetenz gefördert.

2.2 Welt- und Naturerleben

Unser Bildungskonzept basiert auf einem ganzheitlichen Ansatz im Sinne von Lernen mit allen Sinnen, Lernen im kognitiven, emotionalen, körperlichen und sozialen Bereich. Unsere Kinder, die inmitten der Großstadt aufwachsen, werden zu einem bewussten und sorgsamem Umgang mit der Natur, unseren Ressourcen und allen Lebewesen angeleitet. Der Bezug zur Natur soll auf selbstverständliche und ungezwungene Weise gefördert werden. Spaziergänge durch nahegelegene Parks (Bayernpark, Luitpoldpark), kleine Ausflüge in die nähere Umgebung (z.B. öffentliche Plätze, Bauernmärkte, Stadtteilbibliothek), Jahreszeitenfeste (z.B. Laternenfest) und Ähnliches sollen so oft wie möglich soweit wetterunabhängig durchgeführt werden. Durch naturpädagogische Aktivitäten, Wald- und Wiesenspiele wird die Liebe zur Natur geweckt werden. Die Kinder werden zum achtsamen Umgang mit den Gegenständen ihrer Umwelt angehalten (z.B. Kleidung, Einrichtungsgegenstände, Nahrung).

2.3 Sprachliche Förderung

Sprachförderung kann nur dann sinnvoll sein, wenn sich die Förderung nicht auf verbale Äußerungsfähigkeit und Sprachverständnis beschränkt, sondern die kindliche Entwicklung insgesamt im Blick behält. Mit Hilfe von Büchern, erzählten Geschichten, Finger- und Kniereiterspielen, Gesprächen und Liedern wollen wir die sprachliche Entwicklung spielerisch anregen. Bücher helfen Kindern, sich die Welt anzueignen, Antworten auf Fragen zu finden. In Gesprächen über die vorgelesenen Texte können die Kinder ihre eigenen Meinungen, Eindrücke und Assoziationen einbringen und Fragen stellen. Kinder können sich mit den Protagonisten ihrer Geschichten identifizieren oder auch nicht, gemeinsame Erfahrungen machen, diese auf ihren persönlichen Hintergrund beziehen, Probleme lösen und Handlungsstrategien entwickeln. Vorlesen bedeutet immer Vorleser und Zuhörer, Frage und Antwort, Geschichte und eigene Lebenswelt. Vorlesen verlangt nach einem Gegenüber, nach einem Dialog mit vielfältigen Entwicklungsmöglichkeiten. Dialoge und Gespräche mit den Kindern stehen im Mittelpunkt und intensivieren das Sprachhandeln. Die Zeit, die wir vorlesend mit Kindern verbringen, stiftet außerdem einen großen emotionalen Wert. Vorlesen in kleinen Gruppen birgt Nähe und persönliche Zuwendung, lässt Kinder Momente der Ruhe und Entspannung erfahren. Es bietet ein Forum für vertrautes Beisammensein und für Gespräche, die persönliche Gedanken und Gefühle der Kinder offenlegen. Zwischen Vorleser und Zuhörer entwickelt sich eine emotionale Bindung – für die Kinder entsteht das Gefühl, dass man etwas Besonderes für sie tut, ihnen Aufmerksamkeit schenkt und sie ernst nimmt. Vorlesen und gemeinsames Betrachten von Bilderbüchern fördern damit sowohl aktive wie passive Sprachentwicklung, die Entwicklung der Wahrnehmung, der Fantasie, des Intellekts, der Konzentrationsfähigkeit, der Kreativität sowie des sozialen Lernens durch Empathie.

Die Sprachbeobachtung in der Einrichtung ist angeleitet durch „liseb - Literacy und Sprachentwicklung beobachten“. Dies ist ein Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Kindern zwischen 24 und 47 Monaten.

2.4 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Förderung

Der kreativen Entfaltung unserer Kinder räumen wir einen großen Raum ein, eigenes Experimentieren und freies Gestalten drinnen und draußen sollen selbstverständlich sein. Viele verschiedene Materialien, besonders „ungeformte“ wie Wolle, Holz, Naturmaterial, unterschiedliche Papiere, Korke und Alltagsmaterialien wie Papprollen, Zeitungspapiere etc. werden so angeboten, dass sie Aufforderungscharakter besitzen.

Verkleidungs- und Rollenspiele regen die Kinder zu Fantasie und Spontaneität an. Die Kinder entwickeln dabei eine lebendige Eigeninitiative. Auch das Inszenieren von Festen, wie das Erntedank-, St. Martins-, Nikolaus-, Weihnachts- und das Sommerfest, sind Höhepunkte im Jahresverlauf. Durch attraktiv vorbereitete Umgebungen mit einladendem Charakter, erfahren die Kinder, wie durch schöne Dinge eine schöne Atmosphäre entsteht, wie anderen Menschen und sich selbst Freude bereitet werden kann und entdecken dabei ihren eigenen Geschmack.

Um den Kindern unseren kulturellen Hintergrund näher zu bringen, werden abhängig von der Altersstruktur der Gruppe auch Museen oder einzelne Bauwerke besichtigt oder Vorstellungen im Kindertheater besucht.

2.5 Musikalische Förderung

14-tägig findet eine spielerische musikalische Frühförderung statt, bei der die gemeinsame Freude an der Musik im Vordergrund steht. Durch musikalische Kinderspiele und das gemeinsame Singen können die Kinder die eigene Stimme und ihren Körper entdecken. Rhythmus, Musik, Bewegung und Sprache sind dabei untrennbar miteinander verbunden und ergänzen sich gegenseitig. Einfache Instrumente wie Klanghölzer, Glöckchen, Rasseln oder Trommeln führen die Kinder in die Welt der Klänge. Sie lernen einen ungezwungenen, selbständigen Umgang mit der Musik. Neben der Freude an der Musik und der eigenen musikalischen Begabung leistet die Frühförderung einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung. Sie fördert die Entwicklung der motorischen Koordination, der Wahrnehmungs-, Aufmerksamkeits- und Kommunikationsfähigkeit, der Kreativität und emotionalen Stabilität der Kinder. Durch gemeinsames Tun ermöglicht die Musik in besonderer Weise soziales Lernen.

2.6 Sport und Bewegungsspiele

Auch Bewegung und Sport sind für Kinder unverzichtbar. Sie stärken das kindliche Selbstkonzept, das Selbstwertgefühl, die Selbstregulation und Selbstwirksamkeit, die emotionale Stabilität, die Kreativität und das selbstgesteuerte Lernen, die Verantwortungsübernahme und Kooperationsfähigkeit. Die Kinder sollen bei uns ausreichend Raum und Gelegenheit zu vielfältiger Bewegung und Bewegungsspielen haben. Solche Aktivitäten nehmen täglich ihren selbstverständlichen Platz im Tagesablauf ein. Bei allen Bewegungsangeboten werden die Eigenaktivität der Kinder und das weitgehend freie und kreative Erproben neuer

Bewegungsmöglichkeiten im Vordergrund stehen. Bewegungserziehung soll der natürlichen Lebensfreude des Kindes Raum geben und so sein Wohlbefinden stärken.

2.7 Mathematische Förderung

So ist es auch für den mathematischen Bereich von besonderer Wichtigkeit, bereit zu sein, wenn das Kind von sich aus Interesse an mathematischen oder geometrischen Zusammenhängen zeigt. Das ist je nach Entwicklungsstand und Alter unterschiedlich. Im täglichen Zusammenleben entstehen natürliche Notwendigkeiten für mathematische Überlegungen. So werden beispielsweise bei der Küchenarbeit die Becher gezählt und in dreier Türmchen zusammengesteckt. Wie viele Türmchen entstehen? Wie viele Teller brauchen wir, wenn wir zwei Tische haben und an jedem sitzen sechs Kinder? Auch die Selbstständigkeit während der Mahlzeiten birgt unzählige mathematische Erfahrungen. Der Apfelschneider zerteilt meinen Apfel in wie viele Stücke? Wie viele Gläser kann ich mit einer Karaffe Saft füllen? Fragen, die die Kinder stellen und die wir gemeinsam zu beantworten versuchen. Bausteine aus Holz fordern das mathematische Verständnis und müssen den Regeln der Statik gehorchen. Orientierung in Zeit und Raum erfolgt durch den sich wiederholenden strukturierten Tagesablauf.

2.8 Gesundheit und körperliches Wohlbefinden

Die Kinder sollen Stück für Stück lernen, die Verantwortung für ihre Gesundheit und das körperliche Wohlbefinden zu übernehmen. Dabei ist entscheidend, dass die Kinder ein Gefühl für ihren Körper und ihre eigenen Bedürfnisse entwickeln. Sie sollen lernen, sich selbst wahrzunehmen, ihre Gefühle und Stimmungen zu erkennen und zu verbalisieren. Zur Gesundheitserziehung gehört auch das ausgewogene Verhältnis zwischen Bewegung und Ruhe. In unseren Räumen gibt es Bereiche, in welche sich die Kinder zurückziehen können, wenn sie das Bedürfnis nach Ruhe verspüren. Mittags gibt es für alle Kinder eine „Ruhephase“, in der in allen Räumen Ruhe einkehrt, geschlafen wird oder bei einer vorgelesenen Geschichte entspannt werden kann.

Grundkenntnisse über Körperpflege und Hygiene, z.B. Händewaschen vor dem Essen, oder Naseputzen (Hygienemaßnahmen bei Krankheiten) werden den Kindern nahegebracht.

2.9 Partizipation und Beschwerdemanagement

Einrichtungen mit Betriebserlaubnis nach § 45 Sozialgesetzbuch VIII brauchen zwingend ein Beschwerdemanagement. Wichtig hierbei sind niederschwellige Beschwerdemöglichkeiten, um es Kindern, aber auch Eltern und MitarbeiterInnen möglichst leicht zu machen, über Dinge zu berichten, die das Wohlergehen der Kinder in der Krippe beeinträchtigen. Es geht also um den Schutz der Kinder und die Berücksichtigung ihrer individuellen Bedürfnisse.

Die Beteiligung der Kinder an der Mitgestaltung und -bestimmung der Abläufe und Angebote innerhalb unserer Krippe stellt das gemeinsame Handeln mit den Kindern in den Mittelpunkt. Wir denken und entscheiden nicht für die Kinder, sondern gehen auf sie ein und übergeben den Kindern die Verantwortung, die sie je nach Entwicklungsstand tragen können. Die Kinder werden befragt: Was magst du, was magst du nicht so gern in der Krippe? Die Kinder werden also ermuntert sich zu äußern, und zwar individuell, aber auch ritualisiert z.B. im Morgenkreis oder

einer Kindersprechstunde. Diesbezüglich werden auch nonverbale Beschwerden wahrgenommen. Auf jede Beschwerde wird zeitnah und verlässlich reagiert. Möglichst vielfältige und entwicklungsgerechte Formen der Mitgestaltung und -bestimmung eröffnet den Kindern wichtige Lernerfahrungen:

- Demokratie praktisch zu erfahren
- ihre Meinung frei zu äußern und dadurch Selbstwirksamkeit zu erfahren
- den Unterschied zwischen Selbst- und Fremdbestimmung erkennen
- eine aktive Rolle einzunehmen und altersgerecht Verantwortung zu übernehmen
- die Meinung anderer akzeptieren zu lernen
- sich mit Entscheidungen zu identifizieren

Um geeignete Möglichkeiten der Partizipation im Krippen-Alltag zu verankern, müssen wir für uns immer wieder die Fragen klären: Was können Kinder schon? Welche konkreten Kompetenzen und Fähigkeiten haben sie?

Gelegenheiten für konkrete Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder (von 1 - 4 Jahren) sind z.B.:

- Wickeln, Körperpflege, An- und Auskleiden: von wem möchte das Kind hier unterstützt werden bzw. von wem möchte es hierbei ggf. keinesfalls unterstützt werden,
- die Ausgestaltung des Morgenkreises,
- die Auswahl von Spielzeug, Büchern und Spielen,
- die Auswahl von pädagogischen Angeboten oder Aktivitäten in der Freispielzeit (z.B. Basteln, Rollenspiele, drinnen bleiben oder mit raus gehen, Musik hören oder akustisch mehr Ruhe, Toben oder Rückzug etc.),
- die Auswahl eines Monatsthemas,
- die Gestaltung der Spielumgebung und der Krippen-Räume,

Der letzte Punkt ist uns insofern wichtig, da eine demokratisch orientierte Pädagogik voraussetzt, dass Regeln mit den Kindern ergebnisoffen besprochen und hinterfragt werden. Die Diskussion und das Verhandeln fördern die Entwicklung sozialer Kompetenzen und eines konstruktiven Konfliktverhaltens.

2.10 Gender-Mainstreaming – Gleichstellung der Geschlechter

Der Begriff des Gender-Mainstreaming in unserer Einrichtung bedeutet, dass die soziale Geschlechterrolle des Kindes sowie des Personals und jedes Elternteils nicht auf traditionelle Zuschreibungen basiert, sondern so eingenommen wird, wie jeder einzelne individuell wahrgenommen werden will. Dieser Paradigmenwechsel beinhaltet für unseren Alltag sowie für die pädagogische Arbeit eine Abwendung von einigen traditionellen Aspekten der Erziehung und des Spielverhaltens der Kinder: Autos sind für Mädchen ebenso ein geeignetes Spielzeug wie Puppen für Jungen. Die Einrichtung verpflichtet sich, beide Geschlechter gleichwertig zu behandeln, Diskriminierungen wird mit Aufklärung entgegengewirkt.

3 Die Einrichtung

In unserer seit 2010 bestehenden Elterninitiative werden maximal 15 Kinder im Alter von 1 bis maximal 4 Jahren von mindestens zwei engagierten und liebevollen Fachkräften, sowie einer engagierten und liebevollen Ergänzungskraft betreut. Die Einrichtung wird als Krippe mit einer Altersöffnung nach oben (jedoch maximal 4 Jahre) geführt. Die Kinder und das Team können dort gemeinsam spielen, tanzen, singen, basteln, kneten, musizieren, Bilderbücher ansehen, kuscheln, toben, Geschichten anhören, sich verkleiden, lernen, essen, ausruhen und vieles mehr. Die Stadtpiraten arbeiten eng mit der Kontakt- und Beratungsstelle für Elterninitiativen (KKT) (www.kkt-muenchen.de) zusammen. Es gibt gute Kontakte mit der unmittelbaren Umgebung und Nachbarschaft. Abhängig von der Altersstruktur der Krippengruppe und den Interessen der MitarbeiterInnen werden die Vernetzungen und der Austausch mit anderen Einrichtungen im Stadtteil gestaltet. Gemeinsame Aktionen mit anderen Krippen sowie dem Altenzentrum Schwabing gab es bereits häufiger. In direkter Nähe gelegen sind der Bayern-, Luitpold- und Olympiapark mit zahlreichen Spielplätzen, die sehr häufig besucht werden. Der Innenhof mit kleinem Spielplatz darf leider aufgrund eines Beschlusses der umliegenden Eigentümer nicht genutzt werden.

Die Rahmenöffnungszeiten sind von Montag bis Freitag jeweils von 7.45 bis 16 Uhr. Die Öffnungszeiten der Stadtpiraten e. V. richten sich jedoch nach den Buchungsstunden der Eltern und werden dem aktuellen Bedarf angepasst.

Die Einrichtung hängt immer wieder Informationen in der Umgebung aus, bietet interessierten Eltern regelmäßige Infoabende und einmal im Jahr einen Tag der offenen Tür. Die Schließzeiten (ca. 5 bis 6 Wochen) werden gemeinschaftlich von Team und Eltern festgelegt. Unsere Einrichtung liegt zentral in Schwabing-West und ist gut mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen

3.1 Das Konzept der altersgemischten Gruppe

Aus folgenden Gründen haben wir uns für eine Altersmischung von 1 bis maximal 4 Jahren entschieden:

- Altersmischung entspricht dem Leben
- Geschwister können gemeinsam eine Einrichtung bzw. sogar eine Gruppe besuchen
- Kinder haben möglichst über Jahre hinweg konstante Bezugspersonen
- ältere Kinder sind Verhaltensmodelle für jüngere Kinder
- Kinder mit Entwicklungsrückständen werden nicht zu Außenseitern
- längerfristige Freundschaften unter Kindern sind möglich
- mehr Kooperation statt Konkurrenz; weniger Konflikte; weniger Streit um dieselben Spielsachen
- jüngere Kinder lernen Modelle der Konfliktlösung von älteren Kindern

- ältere Kinder sind rücksichtsvoll und hilfsbereit gegenüber jüngeren, bieten Trost und emotionale Unterstützung, lernen Empathie
- bessere Selbständigkeitsentwicklung bei jüngeren Kindern aufgrund von Modelllernen und Entwicklungsanreize durch ältere Kinder
- jüngere Kinder profitieren von Interaktionen mit älteren, da sich diese in ihrem Sprachstil besser auf deren Aufnahmefähigkeit einstellen
- jüngere Kinder lernen von älteren: mehr Anregungen und Entwicklungsanreize
- ältere Kinder lernen durch Lehren und „Tutoring“; sie sichern ihr Wissen durch Weitergabe und Wiederholung

Quelle: Kindergartenpädagogik, Hg.: Martin R. Textor, München 1997

3.2 Die Eingewöhnung

Der sanfte Übergang des Kindes aus dem familiären Umfeld in die Kindertagesstätte ist für uns von großer Bedeutung. Deshalb nehmen wir uns für die Eingewöhnung bewusst viel Zeit. Eine stabile Beziehung zu einer fremden Bezugsperson kann nur allmählich aufgebaut werden und ist am ehesten gewährleistet, wenn die Gewöhnung an die neue Umgebung, die anderen Kinder und die noch nicht vertrauten Erwachsenen langsam und unter Begleitung der Eltern erfolgt. Nur durch die Anwesenheit von Mutter oder Vater als die wichtigsten Bezugspersonen erhält das Kind in der ersten Zeit in der neuen Umgebung die Sicherheit, die es für seine Eingewöhnung braucht. Die sanfte Eingewöhnung soll den Trennungsschmerz des Kindes auffangen. Es wird so psychisch stabilisiert und kann die tägliche Trennung von den Eltern akzeptieren und den Tag bei den Stadtpiraten positiv erleben.

Jedes Kind reagiert unterschiedlich auf ungewohnte Situationen. Das eine Kind braucht kürzere, das andere Kind längere Zeit, um sich in neuen Räumen und unter neuen Kindern und Erwachsenen wohlfühlen. Deshalb hängt es vom jeweiligen Kind ab, wie lange die Eingewöhnung dauert. Sie kann in der Regel einen Zeitraum von zwei bis sechs Wochen in Anspruch nehmen, aber durchaus auch länger dauern oder noch mal Rückschritte erfahren.

Bei den Stadtpiraten erfolgt die Eingewöhnung individuell, am Kind orientiert und in Anlehnung an das Berliner Modell. Ein Leitfaden zur Eingewöhnung wird zum Krippenstart an die Eltern überreicht und bietet diesen Orientierung beim Ablauf. Während der ganzen Eingewöhnungszeit werden Eltern und Kind möglichst kontinuierlich von einer PädagogIn begleitet. Jede Phase der Eingewöhnung wird besprochen. Die Eltern können ihre eigenen Erfahrungen mit dem Kind einbringen, damit es die PädagogIn besser kennen lernen kann. Daraus entsteht eine vertrauensvolle Beziehung zwischen den Eltern und der „BezugspädagogIn“. Das pädagogische Team übernimmt allmählich die Betreuung des neuen Kindes. Grundlage dafür ist immer die stabile Beziehung zwischen Kind und BezugspädagogIn. Die BezugspädagogIn ist für die Beobachtung des Kindes verantwortlich, dokumentiert dessen Entwicklungsverlauf und führt das erste Entwicklungsgespräch.

3.3 Buchungszeiten und der Tagesablauf

Die Einrichtung bietet gestaffelte Buchungszeiten an (gem. Art. 19, Nr. 5 BayKiBiG). Der Tagesablauf soll eine verlässliche Struktur bieten, die für die emotionale Sicherheit und das Orientierungsbedürfnis der Kinder wichtig ist.

7.50 – 8.00 Uhr:	Vorbereitung Frühstück
8.00 – 9.00 Uhr:	Bringzeit, daneben Freispiel und freie Angebote, anschließendes gemeinsames Aufräumen
9.00 – 9.30 Uhr	Aufräumen & Morgenkreis
9.30 – 10.00 Uhr:	Gemeinsames Frühstück
10.00 – ca. 11.00 Uhr:	Pädagogisches Angebot und Freispiel, drinnen oder draußen
ca. 11.00 – 11.30 Uhr:	Vorbereitung des Schlafrumes, Wickeln, Hände waschen, Tisch decken
11.30 – ca. 12.00 Uhr:	Gemeinsames Mittagessen, ggf. Umziehen für Mittagsschlaf
12.00 – 12.15 Uhr:	Erste Abholzeit
12.15 – 14.00 Uhr	stille Zeit (Mittagsschlaf oder Entspannungszeit, deren Länge sich nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder richtet; um 14 Uhr wird die Tür zum Schlafrum aber wieder geöffnet)
14.00 – 14.30 Uhr:	Gleitende Brot-/Obstzeit
ab 15.00 Uhr:	zweite Abholzeit
14.30 – 15.45 Uhr:	Pädagogisches Angebot oder Freispiel, drinnen
16.00 Uhr:	derzeitige Schließzeit

Die Kernzeit beginnt um 9.00 Uhr und endet um 13.00 Uhr (gem. Art. 21, Abs. 4 BayKiBiG). Um einen harmonischen, reibungslosen Tagesablauf sicherzustellen, müssen die Eltern die Bring- und Abholzeiten einhalten, ihre Kinder bei Abwesenheiten rechtzeitig abmelden und auftretende umgehend Kinderkrankheiten melden. Bei Ausflügen und anderen besonderen Angeboten wird der Tagesablauf entsprechend flexibel gestaltet.

3.4 Die Ernährung

Essen ist Genuss. Essen ist Lust. Essen soll das Wohlbefinden stärken, Spaß machen und die Sinne anregen. Vollwertiges Essen soll die Gesundheit fördern und erhalten. Gemeinsames Essen bereichert die soziale Kompetenz. Essen und Trinken bietet vielfältige Lernanregungen, denn Ernährungswissen ist Wissen um die Natur, die Nahrungsmittel, ihre Herkunft, ihr Wachsen und Gedeihen und die Bedeutung für den Menschen. Die eigenen Signale für Hunger und Sättigung zu spüren, was und wie viel gegessen wird, selbst bestimmen zu können und lustvoll abwechslungsreiche und gesunde Speisen genießen zu können, sind wichtige ernährungspädagogische Ziele bei den Stadtpiraten. Das täglich frisch zubereitete biologische Mittagessen kommt vom Basic-Restaurant „Lokal Im Glas“, auch das Frühstück und die nachmittägliche Brotzeit sollen biologisch, saisonal und regional ausgerichtet sein.

Je nach Altersstruktur der Gruppe werden die Kinder regelmäßig an den Vor- und Zubereitungen von Mahlzeiten beteiligt. Angefangen mit der Auswahl der Zutaten im benachbarten Basic-Biosupermarkt und dem Einkauf bis hin zur Zubereitung der Speisen für das Frühstück und die Nachmittagsbrotzeit. Kleine Obst- und Gemüsestücke schneiden, ein Brot belegen, eine Quarkspeise rühren und abschmecken, ein Müsli bereiten, den Tisch decken, dekorieren, sich selbst Essen nehmen und andere versorgen, Getränke für sich und andere eingießen, das Geschirr abräumen, säubern und wieder einräumen – all das stärkt das Vertrauen der Kinder in ihre eigenen Fähigkeiten. Der Umgang mit unverarbeiteten Lebensmitteln schult dazu ihre Wahrnehmung für Form, Farbe, Geruch und Geschmack. Nebenbei lernen die Kinder, mit geeigneten Küchenwerkzeugen umzugehen, was ihre Motorik ebenso fördert wie ihre Selbständigkeit.

3.5 Das Raumkonzept

Alle Eltern und PädagogInnen, insbesondere das Amt Raumkonzept, versuchen laufend das Konzept der kleinen Stadtpiraten auch in den Räumen widerzuspiegeln. Kleine, aber feine Details wie unser Piratenlogo, kleine Schiffe, Leuchtturm im Treppenaufgang oder eine Netzwand mit Fotos lassen das Motto der Krippe schnell erkennen. Es wird aber auch darauf geachtet, dass es nicht überhandnimmt. Ein anfänglich bestehendes großes Holzschiff im Hauptspielraum wurde später durch ein praktischeres Holzhaus ersetzt, das nun den Lieblingsrückzugsort der Kinder darstellt. Die Räumlichkeiten der Stadtpiraten im EG gliedern sich in den Hauptspielraum und in den Essbereich. Im Spielebereich haben die Kinder ausreichend Platz zum Spielen, Singen und Bewegen. Außerdem findet hier der Morgenkreis statt und auch das liebevoll gestaltete Holzhaus hat hier seinen Platz. Nach dem Mittagessen wird der Bereich verdunkelt und die Matratzen zum Schlafen oder ausruhen ausgelegt. Im Essbereich wird das Frühstück und Mittagessen eingenommen. Außerdem wird auf den Tischen gemalt, gebastelt, genetet usw.

3.6 Kinderschutz bzw. Vorgehen bei Kindeswohlgefährdung

Die Einrichtung bekennt sich zur 'Münchener Grundvereinbarung zum Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung'. Sie kommt ihrem Auftrag zur Erfüllung des Bundeskinderschutzgesetzes mit folgenden Sicherheitsstandards nach:

- Alle Mitarbeitende sind verpflichtet, ein erweitertes Führungszeugnis vorzulegen.
- In regelmäßigen Abständen müssen Teamsitzungen zum Thema Kinderschutz stattfinden.

Bei einem möglichen Verdacht leitet die Einrichtung folgende Schritte ein (siehe auch Kinderschutzkonzept):

- 1) Erkennen von Kindeswohlvergehen: körperliche und seelische Vernachlässigung, Misshandlung und sexuelle Gewalt. Indikatoren hierfür können sein: die äußere Erscheinung des Kindes, das Verhalten des Kindes, das Verhalten der Erziehungspersonen in der häuslichen Gemeinschaft, die familiäre Situation. Entscheidend ist dabei, dass die Einschätzung von Gefährdungssituationen immer auf den Einzelfall bezogen sein muss und sowohl das Alter des Kindes als auch sein Entwicklungsstand beachtet werden muss.

- 2) Austausch im Team (Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos)
- 3) Gespräch mit den Eltern bzw. Sorgeberechtigten
- 4) Erstellen eines Hilfeplanes sowie Überprüfung der Zielvereinbarungen
- 5) gegebenenfalls Einschalten des Allgemeinen Sozialen Dienstes im Jugendamt

3.7 Die Initiative und aktive Elternbeteiligung

Kindertagesstätten in Trägerschaft einer Elterninitiative sind heute aus der Kinderbetreuungslandschaft nicht mehr wegzudenken. Eltern schließen sich zusammen, um eine übereinstimmende, hochwertige pädagogische Betreuung für ihre Kinder zu gewährleisten. Neben einem kompetenten pädagogischen Team sind dafür engagierte Eltern unverzichtbar. Die Initiative, d.h. die aktive Elternbeteiligung, ist eine wesentliche und tragende Säule der Stadtpiraten. Die Mitarbeit der Eltern ist elementarer Bestandteil für den gesamten organisatorischen Ablauf. Denn die Krippe wird von seinen Vereinsmitgliedern, den Eltern, in Zusammenarbeit mit den PädagogInnen in pädagogischer wie auch in organisatorischer Hinsicht gestaltet. Jedes Elternpaar erhält mindestens einen festen Aufgabebereich (z.B. 1. Vorstand, Finanzvorstand, Personalvorstand, Hygienebeauftragter, Öffentlichkeitsarbeit, Hausmeister etc.). Das Essen wird geliefert und muss nicht selbst zubereitet werden. Im wöchentlichen Wechsel werden jedoch die Einkäufe für Frühstück und Zwischenmahlzeiten von den Eltern erledigt. Zudem springen die Eltern notfalls und möglichst nur in den Randzeiten ein, wenn MitarbeiterInnen ausfallen. Ein möglichst konstanter Pool an Aushilfskräften unterstützt das Team in den Kernzeiten, wenn es aufgrund von Urlaub, Krankheit oder Fortbildungen unterbesetzt ist. Zweimal im Jahr wird die Krippe umfassend von den Eltern gereinigt. Die notwendige, tägliche Reinigung wird von einer Reinigungsfirma übernommen.

Die enge Zusammenarbeit von Elternschaft und pädagogischem Team ermöglicht Strukturen, die den Kindern Geborgenheit in einer Atmosphäre des familiären Miteinanders bieten. Wir versuchen eine Welt vorzuleben, in der gegenseitige Verbundenheit und Achtung die Richtlinien sind. Es ist nicht nur für die Kinder wichtig, ihre Eltern aktiv an ihrer Krippe beteiligt zu sehen, auch die Eltern profitieren von einer Gemeinschaft, die weit mehr darstellt als nur ein Kinderbetreuungsangebot.

3.8 Eltern- und Mitgliederversammlungen

Etwa alle acht Wochen wird eine Elternversammlung bzw. ein Team-Eltern-Treffen (TET) vom Vorstand organisiert. Bei vorzeitigem Bedarf wird eine außerordentliche Elternversammlung einberufen. Mitglieder der Elternversammlung sind alle Eltern bzw. Erziehungsberechtigten, deren Kinder in der Einrichtung betreut werden. Die Elternversammlung erarbeitet Aufgaben und Ziele der Einrichtung und entscheidet darüber. Die Teilnahme am Elternabend ist folglich verpflichtend. Nach Möglichkeit beteiligen sich auch die PädagogInnen regelmäßig an den gemeinsamen Versammlungen und berichten von den Entwicklungen in der Gruppe, den aktuellen Aktivitäten oder anstehenden Plänen. Wünsche und Anregungen der Eltern und des Teams werden aufgegriffen und behandelt und anstehende Aktivitäten geplant. Über die Elternversammlungen ist ein Protokoll anzufertigen, das allen Eltern und Mitgliedern zugänglich gemacht wird.

Mindestens einmal jährlich ist eine Mitgliederversammlung einzuberufen. Sie ist das entscheidende Beschlussfassungsorgan des Vereins, soweit nicht die Elternversammlung oder der Vorstand zuständig sind. Außerordentliche Mitgliederversammlungen sind einzuberufen, wenn das Interesse des Vereins es erfordert oder die Einberufung von 1/4 der stimmberechtigten Mitglieder schriftlich unter Angabe der Gründe vom Vorstand verlangt wird. Über die Beschlüsse der Mitgliederversammlung ist ein Protokoll aufzunehmen, das der gesamten Elternschaft zugänglich ist.

4 Freispiel und konkrete pädagogische Angebote

Als Freispiel verstehen wir eine Zeit, in der das Kind seine Aktivitäten und Wirkräume frei wählen kann. Es kann entscheiden, ob es allein, mit einem Spielpartner oder in einer Gruppe spielt und die Dauer dieser Prozesse bestimmen. Die PädagogInnen befinden sich dabei in einer begleitenden und beobachtenden Position und geben den Kindern mit ihrer aufmerksamen Anwesenheit Halt aber auch ggf. Hilfestellung bei ihrer freien Spielentfaltung.

Die Freispielzeit hat einen hohen Wert, da das Kind lernt, sich selbstbestimmt zu organisieren, kreativ über seine freie Zeit zu verfügen und dabei ein klares Selbstbild, Selbstgefühl und Selbstvertrauen erlangt: Was will ich? Was gefällt mir? Was kann ich? Was schaffe ich und was nicht?

Das Kind gewinnt Einblick in seine Stärken und Fähigkeiten, lernt jedoch auch seine momentanen Grenzen kennen. Es muss Müßiggang oder gar Langeweile aushalten, bis es eine Idee entwickelt. Kompetenzen wie Kreativität, Initiative und Durchhaltevermögen werden im Freispiel erworben, die Selbstregulation eingeübt. Den Kindern stehen in der Freispielzeit unterschiedliche Bereiche, Materialien und Spielzeuge zur freien Verfügung. Es gibt bspw. einen Mal- und Kreativbereich, Angebote für Rollenspiele, eine Kinderküche, Möglichkeiten zum Turnen, aber auch Rückzugsmöglichkeiten. Während des Freispiels finden freie Angebote statt. Dies können z.B. Spiele sein oder Singen und Musizieren, Malen und Basteln, Werkeln, Bauen, Vorlesen, Verkleiden, Raumgestaltung und Tätigkeiten im Haus sein.

In konkreten pädagogischen Angeboten, wie z.B. „Kreative Werkstatt“ oder die „Stunde der Großen“ hingegen können die Kinder die Herausforderungen einer gezielten Fragestellung und Anleitung annehmen. Zunächst wird eine differenzierte Wahrnehmung gefördert, Neugier und Fragen der Kinder angeregt (Wieso?, Weshalb?, Warum?). Dabei wird darauf geachtet, dass nicht allein stupides Wissen vermittelt, sondern ein ganzheitliches Verständnis von Sachverhalten erarbeitet wird, um die Denkfähigkeit des Kindes anzuregen.

Jahreszeitliche Themen werden experimentell erlebt und erkundet, wie Wachstum und Stillstand, Wärme und Kälte, Wind und Wetter, Wasser und Eis. Wissen über die Welt wird so spielerisch angeeignet. Grundsätzlich sind die Stadtpiraten an keine bestimmte Konfession gebunden und sehen alle Religionen als gleichberechtigt an. Dennoch orientieren wir uns bezüglich der Feste im Jahreskreis (Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten, Ostern) an unserem abendländisch christlichen Glauben und dessen Traditionen und Werten. Dabei können die Kinder ihre eigene Herkunft einbringen.

4.1 „Die Stunde der Großen“

Die Stunde der Großen ist, abhängig von der Altersstruktur der Stadtpiraten, ein regelmäßiges Angebot für die angehenden Kindergartenkinder ab 3 Jahren, und zielt darauf hinaus den Kindern die Möglichkeiten zu geben, sich in einer altershomogenen Gruppe zu treffen, und gezielte pädagogische Angebote ihrem Alter entsprechend wahrzunehmen. Die Gruppe der Großen ist

nicht immer dieselbe, sondern ergibt sich aus den individuellen Bedürfnissen der angehenden Kindergartenkinder. Bei einer breiten Altersmischung der Krippengruppe ist es wichtig, den angehenden Kindergartenkindern die Möglichkeit zu geben, manchmal unter sich zu sein. Die pädagogischen Angebote richten sich nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder. Lesekreise, Gesellschaftsspiele, kreative Bastelangebote, Sport oder Ausflüge in die nähere Umgebung etc. Sie geben den Kindern vielfältige Möglichkeiten altersentsprechend gefördert zu werden.

Durch die pädagogischen Angebote in der „Stunde der Großen“ sollen wichtige Kompetenzen ausgebildet werden. Im Mittelpunkt stehen dabei die Selbstkompetenz und Sozialkompetenz der angehenden Kindergartenkinder. Es geht darum, sich selbst und sein soziales Umfeld bewusst wahrzunehmen und sich damit auseinanderzusetzen. Selbstständigkeit, Selbstvertrauen, Eigenwahrnehmung, Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft, Kritikfähigkeit und Frustrationstoleranz sollen durch gezielte pädagogische Angebote entwickelt und gefördert werden.

Durch die relative Altershomogenität können die Kinder unter sich sein und sich gegenseitig fördern und herausfordern. „Die Stunde der Großen“ gibt ihnen die Möglichkeit, sich miteinander auf gleicher Ebene auszutauschen und auseinanderzusetzen. Empathie, Rücksichtnahme, Kontakt- und Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit und Konfliktlösungsstrategien können entwickelt und gefördert werden.

4.3 „Der Abenteuertag“

Je nach Altersstruktur der Stadtpiraten gehen diese regelmäßig auf Abenteuerreise. Die Gruppe wird in Kleingruppen aufgeteilt und jeweils von einer PädagogIn geleitet. Durch die monatliche Mischung der Gruppe kann situationsbedingt und individuell auf die Bindungen und auf die Beziehungsarbeit der Kinder, als auch der PädagogInnen eingegangen werden. Es gibt die Möglichkeit sowohl altershomogene als auch altersgemischte Gruppen zu bilden, und auf den individuellen Entwicklungsstand der Kinder einzugehen. Durch den guten Betreuungsschlüssel ermöglicht uns die Kleingruppenarbeit besondere Ausflüge zu unternehmen. Die pädagogischen Projekte und Ausflüge des Abenteuertages sind themenbezogen. Die Kinder sind selbstbestimmt und haben die Möglichkeit, über Ausflüge und die Projektgestaltung entscheiden zu können. Die Abenteuerreise ging u.a. bereits in das Tierheim, zum Flughafen, ins Theater, zum Boot fahren in den Englischen Garten, in den Tierpark, in verschiedene Büchereien und in das Sealife. Jedoch finden an dem Abenteuertag auch kreative Angebote statt, wie z.B. das Basteln und kreative Gestalten einer Nudelkette, das Anpflanzen von Blumen und Kräutern etc.

4.4 Feste feiern

Die traditionellen Feste des Jahresverlaufs strukturieren das Jahr bei den Stadtpiraten. Sie werden jeweils unter eine bestimmte Thematik gestellt. Diese kann auch als Projekt gestaltet werden. Die Ideen dazu können von den Kindern, BetreuerInnen oder auch von den Eltern eingebracht und mit Hilfe aller gestalterischen Möglichkeiten in unseren Räumlichkeiten umgesetzt werden. Die Kinder werden durch Lieder, Geschichten und Bastelaktivitäten darauf eingestimmt. Zu Ostern, St. Martin und Weihnachten werden besondere Aktivitäten und/oder Elternnachmittage angeboten, um

miteinander zu feiern und das gemeinsame Erleben und Kennenlernen zu fördern. Zum Abschluss des Stadtpiratenjahres findet ein Sommerfest statt. Hier wird von den Kindern ein kleines Theater-, Sing- oder Tanzstück vor den Eltern aufgeführt. Dem geht eine intensive kreative Beschäftigung voraus. Grundsätzlich sind die Stadtpiraten an keine bestimmte Konfession gebunden und sehen alle Religionen als gleichberechtigt an. Dennoch orientieren wir uns bezüglich der Feste im Jahreskreis (St. Martin, Nikolaus, Weihnachten, Ostern) an unserem abendländisch christlichen Glauben und dessen Traditionen und Werten. Dabei können die Kinder ihre eigene Herkunft einbringen.